Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **43 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIDENKER

ONATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

ıu, Februar 1960 Nr. 2 461 43. Jahrgang

Das Gespenst des Nationalsozialismus

Die Welle nationalsozialistischer Kundgebungen hat in der Weltöffentlichkeit Ueberraschung, Verblüffung und Abscheu ausgelöst. Es begann mit der Besudelung der Kölner Synagoge am Weihnachtsabend, die in der Presse teils als Geschmacklosigkeit, teils als Infamie dargestellt wurde; doch auf diesen Vandalismus folgte die nicht abreißende Kette von Schmieraktionen in allen Teilen der Welt, die den totgesagten Nationalsozialismus und Antisemitismus als ein noch immer recht lebenskräftiges Unkraut bewies. Die offiziellen Verlautbarungen überbieten sich in der Verurteilung der barbarischen Parolen, welche durch die nächtlichen Bubenstreiche die üble Vergangenheit in Erinnerung rufen: gleichzeitig herrscht aber eine betretene Ratlosigkeit vor, welche dem unzeitgemäßen Phänomen nicht gewachsen ist. Was geht hier in Wirklichkeit vor? Was bedeutet die Kundgabe des Rassenfanatismus kaum anderthalb Jahrzehnte nach dem Scheitern einer Politik, die sich dem organisierten Wahnwitz und dem Massenmord programmgemäß verschrieben hatte?

In der Deutschen Bundesrepublik ist man durch die faschistischen Aktionen besonders peinlich berührt. Westdeutschland ist ein «salonfähiger» Partner jener Gemeinschaft geworden, die sich rühmt, die Werte der Freiheit und der Kultur zu verteidigen. Innerhalb dieser Abwehrfront, die zwar den Schutz der Demokratie verkündet, aber so obskure Gehilfen wie die spanische und die portugiesische Diktatur, das von algerischem Blut befleckte, autoritär regierte Frankreich in ihrem Bereich duldet, schien das Deutschland Adenauers eine respektable Bastion, der man Vertrauen spendete. Und die westdeutschen Politiker wurden auch nicht müde, ihre Staats- und Wirtschaftsform gegen das ostdeutsche Konkurrenzunternehmen auszuspielen, mit allen Spielarten der schematischen Vereinfachung: Hie Freiheit — dort Diktatur...

Die Liebhaber des schematischen Denkens haben nun wieder einmal einen Schock erlebt, der sie — wenn dies überhaupt inmitten von propagandistischer Verhetzung und gedanklicher Trägheit möglich wäre — zur Revision ihrer Simplifikationen veranlassen könnte. Es ist offenbar nicht so einfach, wie der monotone Rhythmus der Propagandatrommel behauptet: der Westen ist ebensowenig mit Freiheit identisch als der Osten mit Unfreiheit. Die Gefahren drohen uns von überall — die Diktatur, die wir in ihrer bolschewistischen Erscheinungsform verabscheuen sollen, darf sich ungestört im «demokratischen Westen» ausbreiten, sofern sie sich dem von den USA inspirierten Abwehrgürtel auf dem europäischen und asiatischen Kontinent einfügt.

«Der Nationalsozialismus lebt» — dieser Ruf wird in Westdeutschland und in der gesamten westlichen Welt nur ungern gehört. Daher auch die sofortigen Bagatellisierungen, die die weltweiten Schmieraktionen den «Halbstarken» oder gar «ostdeutschen Initianten» zuschreiben wollten. Diese Praxis der Verlogenheit mag bei den politisch Naiven — und sie sind zahlreich wie der Sand am Meer — Glauben finden; dem kritischen Betrachter jedoch sind solche Manöver ohne weiteres durchsichtig, schon aus dem unwiderlegbaren Faktum, daß die Schmierereien zwar spektakulär sind, aber im Grunde nichts Neuartiges und Besonderes darstellen. Es brauchte hierzu nicht die Festtage zwischen Weihnachten und Neujahr: was sich in diesem Zeitraum abspielte, ist der ganz gewöhnliche Alltag in der Bundesrepublik und in den übrigen Teilen der Welt.

Wie sollte es auch anders sein? Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus erfolgte der rapide Wiederaufbau, in welchem das vielzitierte Wirtschaftswunder eine neue Woge nationalen Selbstgefühls bewirkte. Das autoritäre Adenauerregime, aufbauend auf einer konservativen, katholisch orientierten Massenpartei, besaß keine Konzeption zur geistigen Bewältigung der Vergangenheit. Im Gegenteil: in der Abwehr gegen die Sozialdemokratie und in der Errichtung eines konservativ gelenkten Staates bedeuteten die ehemaligen Nazis wertvolle Bundesgenossen; alle Aemter bis hinauf zum Ministerposten standen den «Ehemaligen» bald wieder offen, und sie zögerten nicht, diese zu besetzen. Man war, viel rascher als man erhofft hatte, wieder rehabilitiert. Und die militärischen und juristischen Schergen des größenwahnsinnigen Diktators, die nicht nur Millionen von «Fremdvölkern», sondern auch die eigenen «Volksgenossen» massakriert hatten, bezogen Pensionen für den Dienst, den sie «ihrem Staate» geleistet hatten. Gegenüber diesem Prozeß, an dem ganze Schichten des neuen westdeutschen Staates beteiligt sind, waren die vereinzelten nationalsozialistischen «Zwischenfälle» lediglich die Rauchfahnen, die ein weithin schwelendes Feuer anzeigten — doch davon wurde nach Möglichkeit wenig gesprochen, denn das wie-

Inhalt

Das Gespenst des Nationalsozialismus
Das religiöse Weltbild im Lichte der jüngsten kosmischen Errungenschaften II. Teil
Nochmals: Hat sich Herriot auf dem Sterbebett bekehrt?
Garibaldi wollte keine Priester am Totenbett
Was halten Sie davon?
Splitter und Späne
Aus der Bewegung

Fib. Schweiz. Landesbibliothek Bern